Scherzfragen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bö

DER PRIVATMANN

der seine Schulden so zahlen wollte, wie Frankreich die seinen an U.S.A.

Schweizer erfinden die Buchdruckerkunst

Wie ich durch ein Exemplar der «Neuen Zürcher Nachrichten» vom 20. Dezember 1392 nachweisen kann, muss die Buchdruckerkunst bereits 50 Jahre vor ihrer «Erfindung» durch Gutenberg (1450) bei uns existiert haben.

Welchem Schweizer wird ob dieser Entdeckung das Herz nicht höher schlagen? Und umso mehr, als erst kürzlich nachgewiesen wurde, dass auch Shakespeare ein Schweizer ist (von Rümlang).

Eine glänzendere Rehabilitation gegen die Vorwürfe Knut Hamsuns kann man sich nicht wünschen. Die Red.

Nur für Sherlock Holmes

In einem der unzähligen Werbebriefe, die mir täglich ins Haus fliegen und die ich stets gewissenhaft studiere, weil man bekanntlich punkto Stil nie ausgelernt hat, lese ich folgenden Satz: «Versäumen Sie nicht, rechtzeitig unsere Prospekte zu verlangen; sie stehen Ihnen gerne zur Verfügung.»

Ob sie das wirklich so gerne tun?

Ermü

Um das Zitat von Götz von Berlichingen

Da war eine Versammlung, an der auch solche teilnahmen, die schliesslich anderer Meinung als die Versammlungseinberufer waren. Der Hauptführer rief deshalb in den Saal: «Werft die Schweine 'raus!» Das Sätzlein kam vor Gericht. Und der Entscheid lautete: «Jede Aufforderung muss sich als ein ernstliches Verlangen äusserlich darstellen und erkennbar sein. Gleichgültig ist hierbei, ob der Auffordernde das Tun des Aufgeforderten in Wirklichkeit ernstlich wünscht ... Die Worte des Betreffenden sind nur als öffentliche Beleidigung zu würdigen und haben denselben Sinn wie die bekannten Worte des Götz von Berlichingen. Auch hier wird niemand annehmen, dass der Aufgeforderte der Aufforderung nachkommen werde, und dass der Auffordernde das Bewusstsein hatte, dass sein Verlangen ernstlich aufgefasst würde ...»

So geschrieben auf gutem Kanzleipapier im Jahre 1932! Febo

Scherzfragen

Was ist der Unterschied zwischen:
einer Kommode und einem Bett?
Das eine heisst Kommode
Das andere ist kommode.
einem Fenster und einer G.m.b.H.?
Das eine ist durchsichtig
Das andere ist undurchsichtig.
einem Flugzeug und der Langeweile?
Das eine schleicht
Das andere fliegt dahin.
Was verbindet zwei Feinde?
Ein dritter Feind. Lopp

Der gewisse Ort

Eine junge, eifrige Beamtin eines ausländischen Reisebureaus erklärt eine neue Fahrpreisermässigung mit folgenden Worten: «Sie haben nur Anrecht auf diese Ermässigung, wenn Sie sich mindestens zehn Tage ununterbrochen an einem gewissen Ort aufhalten.» Lächelnd antwortete der Kunde darauf: «Das ist aber ein bisschen viel verlangt.»

Tragödie

Es war einmal ein Kücken,
Das hungerte in Not,
Denn nie wollt' es sich bücken
Nach einem Krumen Brot.

Ein Gockel, stolz und ledern,
Nie um ein Hühnchen kräht'
Und spreizte nie die Federn
In Gockelmajestät.

Das Kücken ist gestorben,
Der Hunger tötet schnell. —
Der Gockel ist verdorben,
Als alter Junggesell.

Adolf Flühner